

<https://www.projekt-gutenberg.org/plautus/captivi/captiv1.html>

Wenn auf dem Lande weilen, die wir sonst beleckt.

An Feiertagen sind wir dürr, Windhunden gleich;

Doch fängt die Arbeit wieder an, dann sind wir dick,

Wie Bullenbeißer, lästiglichst, verdrießiglichst.

Jetzt wandre nur der Schmarozer, der's nicht leiden kann,

Daß er beohrfeigt, oder ihm ein Krug am Kopf

Zerbrochen werde, vor das Thor mit dem Bettelsack!¹ Am Ende, fürcht' ich,
wird es mir kaum besser geh'n.

Denn da mein Herr gerathen in des Feindes Hand²

In diesem Krieg der Aetoler mit den Eliern:

(Hier ist Aetolien; dort in Elis fing man ihn,

Philopolemus, den Sohn des alten Hegio,

Der wohnt in diesem Hause, das mir Klagen weckt,

Und das ich niemals ohne Thränen sehen kann;³)

Fing der, dem Sohn zuliebe, jetzt ein schlimm Gewerbe,

Das nicht zu seinem Sinne paßt, zu treiben an.

Er kauft Gefang'ne zusammen, ob er nicht vielleicht

Wo findet Einen, der den Sohn einbringen kann.

Ich wünsche recht von Herzen, daß ihm das gelingt;

Denn wenn er ihn nicht wiederkriegt, wo krieg' *ich* was?

Vom jungen Volke hoff' ich nichts, das liebt nur sich;

¹ Vor dem Thore (und zwar vor der *porta Ostiensis* oder *porta trigemina*, so genannt von dem Kampfe der drei Horatier mit den drei Curiatiern,) pflegten sich in Rom die Bettler aufzuhalten, mit Säcken versehen, in welche sie, was ihnen geschenkt ward, hineinsteckten.

² »Mein Herr,« in der Urschrift: mein König. Könige nannten die Parasiten ihre Ernährer und Kostgeber. Gemeint ist der Sohn des Hegio, Philopolemus, der im Kriege von den Eliern gefangen ward.

³ Der Anblick des Hauses preßt dem Parasiten Thränen aus, weil er es nicht mehr betreten kann, um sich gütlich zu thun.